SWISS CANCER INSTITUTE

Sprechtext SCI World Cancer Research Day, 24. September 2026

Begrüssung (Lea Kusano)

Sehr geehrte Damen und Herren
Sehr geehrte Medienschaffende
Herzlich willkommen zur heutigen Medienkonferenz.

Hook
Das Swiss Cancer Institute und Interpharma haben diese Medienkonferenz heute, am World Cancer Research Day, anberaumt, weil die klinische Krebsforschung in der Schweiz an einem äusserst kritischen Punkt steht. Die Schweiz hat den Anschluss und ihre Wettbewerbsfähigkeit in der internationalen klinischen Krebsforschung verloren.

Die Zahl der klinischen Studien in der Schweiz sinkt, während sie weltweit steigt. Vor allem China holt auf, und zwar rasant. Diese Entwicklung betrifft nicht nur unseren Wissenschaftsstandort und dessen Attraktivität.

- Siebetrifft für Schweizer Krebserkrankte: den Zugang zu Therapie- und Versorgungsmöglichkeiten
- Sie betrifft die Qualität unseres Gesundheitssystems
- Und sie betrifft insbesondere auch den Spitzenplatz und die Investitionen in den Innovations -und Wirtschaftsstandort Schweiz.

Context
Fast 70% erkranken in der Schweiz im Laufe ihres Lebens an Krebs. Es gibt immer mehr Krebserkrankungen, aber auch immer mehr Menschen, die von Krebs geheilt werden.
Klinische Forschung und klinische Krebsforschung sind also elementar für die Schweiz – systemrelevant.
Dank Forschungserfolgen leben Betroffene länger und haben weniger Nebenwirkungen. Dafür müssen aber die Therapien weiterhin für die Schweizerinnen und Schweizer relevant und zugänglich bleiben, und nicht ins Ausland abwandern.

Das Swiss Cancer Institute ist die national führende Institution für unabhängige, klinische Krebsforschung. Wir forschen über alle Krebsarten und Fachrichtungen hinweg, in enger Zusammenarbeit mit allen grossen Universitätsspitälern und den führenden Krebszentren der Schweiz – das sind 23 in der Anzahl. Dieses Netzwerk macht uns zum Rückgrat der Onkologie in der Schweiz: Wir koordinieren klinische Studien und legen damit die Grundlage für die Krebstherapien von morgen. Und wir spüren es als Erste, wenn Finanzierung und Rahmenbedingungen nicht mehr stimmen.

Interpharma ist die Stimme der forschenden Pharmaindustrie und einer der wichtigsten Partner der klinischen Forschung in der Schweiz. Ohne sie gäbe es viele Studien gar nicht. Die Mitgliedsfirmen investieren jährlich rund 9.2 Milliarden Schweizer-Franken in Forschung und Entwicklung hierzulande. Sie sind heute mit uns hier, weil sie dieselben Hürden wie wir erkennen, wenn es um gute und international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für klinische Studien geht.

CTA
Wir stehen heute, im September 2026, an einem Punkt, der für die weitere Entwicklung matchentscheidend ist. Angesichts der Herausforderungen muss jetzt ein Ruck durch das politische Bern. Wir brauchen bessere, wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen und Forschungsfinanzierung, damit die klinische Krebsforschung der Schweiz ihren Spitzenplatz in Zukunft wiedererlangen kann.

Jetzt gebe ich gerne das Wort an Dr. René Buholzer, Direktor Interpharma.

Teil Interpharma, René Buholzer

Moderation Lea Kusano: Übergang zu Vincent Gruntz

Sehr geehrte Medienschaffende,

Sie haben es gehört: Krebs wird immer häufiger. Jede dritte Person in der Schweiz wird im Laufe ihres Lebens an Krebs erkranken. Noch immer sterben durchschnittlich 30 Prozent der Krebspatientinnen und -patienten innerhalb der ersten fünf Jahre nach der Diagnose. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist: Die klinische Krebsforschung hat die Überlebenschancen in den vergangenen rund 40 Jahren kontinuierlich verbessert – von 50 auf 70 Prozent. Auch künftig bleibt sie der wichtigste Treiber von mehr Lebensqualität und mehr Überlebenswahrscheinlichkeit.

Heute ist also World Cancer Research Day. Es gibt aber wenig zu feiern: Die klinische Krebsforschung verliert in der Schweiz an Bedeutung. Während Regierungen in Ländern wie Belgien, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Spanien und vor allem China massiv in klinische Forschung investieren, ist die Zahl der klinischen Studien in der Schweiz rückläufig. In den letzten zehn Jahren ist sie um gut einen Viertel gesunken. Vom Rückgang sind insbesondere die akademischen klinischen Krebsstudien betroffen, welche in der Schweiz naturgemäss den grössten Teil der Krebsstudien ausmachen. Und das, obwohl die Zahl der klinischen Studien weltweit steigt. Diese Entwicklung ist für Krebspatientinnen und -patienten ebenso problematisch wie auch für unser Gesundheitssystem und den Wirtschafts- und Forschungsstandort Schweiz.

Was sind die Probleme, die es zu lösen gilt und wieso ist die Situation heute so dringlich?
Wir sehen 3 Problemfelder:

Erstens: Die vom Bund zur Verfügung gestellte Finanzierung der unabhängigen klinischen Krebsforschung reicht nicht aus. Wir investieren zu wenig in die unabhängige klinische Krebsforschung. Allgemein fliesst ein überproportional grosser Teil des Geldes in die Grundlagenforschung und nur ein sehr geringer Teil der Bundesmittel fliesst in die Förderung der klinischen Forschung bzw. Krebsforschung.

Zweitens: Die regulatorischen Prozesse für klinische Krebsforschung sind in der Schweiz im internationalen Vergleich zu unberechenbar, zu langsam und zu teuer.

Drittens: Der Schweiz fehlt es an einem digital vernetzten Datenökosystem, welches für Forschungszwecke einfach zugänglich ist. Nicht die Technik ist das Problem, sondern der fehlende gesetzliche Rahmen.

Sie sehen also: die Situation ist ernst. Diese Dringlichkeit wird auch im nationalen Krebsplan erkannt, der die klinische Krebsforschung explizit als eine der fünf Prioritäten für die Schweiz nennt.

Wieso ist klinische Krebsforschung in der Schweiz wichtig?

Ohne klinische Krebsforschung gibt es keinen medizinischen Fortschritt. Sie ist notwendig, um neue Krebstherapien zu entwickeln.

Einige von Ihnen stellen sich vielleicht dir Frage: aber wieso muss die klinische Krebsforschung in der Schweiz stattfinden?

Nur wenn klinische Krebsforschung in der Schweiz stattfindet, haben Krebspatienten frühzeitig Zugang zu neuen Krebstherapien. Für austherapierte Krebspatienten ist eine klinische Krebsstudie oft die letzte und einzige Therapieoption. Ohne klinische Krebsstudien müssten Patienten oft jahrelang auf diese Behandlungsoptionen warten. Ausserdem lassen sich klinische Studien in genetisch anderen Populationen nicht eins zu eins auf die Schweiz übertragen. Die Folge: weniger wirksame Therapien, mehr Nebenwirkungen für die 46'000 Personen, die jährlich neu an Krebs in der Schweiz erkranken.

Doch nicht nur Krebspatienten profitieren von einem starken Forschungsstandort. Das gesamte Gesundheitssystem profitiert. Klinische Krebsforschung stellt sicher, dass medizinisches Fachpersonal auf dem aktuellen Stand

des Wissens bleibt und neue Erkenntnisse rasch in die Praxis übertragen wird. Das bedeutet eine bessere Qualität der Gesundheitsversorgung und langfristig auch tiefere Gesundheits- und Pflegekosten.

Ausserdem ist klinische Forschung ein zentraler Wertschöpfungsfaktor für unsere Wirtschaft, vor allem für den Life-Science-Sektor. Sie schafft hochqualifizierte Arbeitsplätze und stärkt Innovation. Werden klinische Studien ins Ausland verlagert, verliert die Schweiz Investitionen und qualifiziertes Personal. Damit steht nicht nur die Qualität der Gesundheitsversorgung auf dem Spiel, sondern auch die langfristige Attraktivität des Forschungs- und Innovationsstandorts Schweiz.

Und schliesslich geht es um das Vermeiden von gefährlichen Abhängigkeiten. 55% aller Krebsstudien werden in China durchgeführt. Wollen wir uns so abhängig machen von China? Ohne unabhängige klinische Krebsforschung in der Schweiz wird unser Land von anderen Ländern abhängig, wirtschaftlich wie politisch.

Die Schweiz steht an einem Scheideweg. Wollen wir auch in Zukunft Zugang zu den innovativsten Krebstherapien haben, braucht es jetzt ein klares Bekenntnis zur klinischen Krebsforschung – von der Politik und von der Gesellschaft als Ganzes.

Deshalb schlagen wir heute, am World Cancer Research Day, gemeinsam Alarm. Unsere Forderungen richten sich an die Politik und die Öffentlichkeit: Wir müssen jetzt handeln, damit es nicht zu spät ist.

Wir haben 3 Forderungen zur Lösung der bereits genannten 3 Probleme:

Unsere erste Forderung: Eine nachhaltig gesicherte Finanzierung für die unabhängige klinische Krebsforschung: Konkret: Eine Erhöhung der Bundesmittel gezielt zur Förderung der unabhängigen klinischen Krebsforschung. Ausserdem sollte die klinische Krebsforschung gezielt durch verschiedene Standortförderungsmassnahmen unterstützt werden, wie dies in einigen Kantonen oder in anderen Ländern schon heute geschieht.

Zweitens müssen die regulatorischen Prozesse zur Genehmigung von klinischen Krebsstudien schneller, günstiger und vor allem unbürokratischer werden. Konkret braucht es eine professionelle und nationale Ethikkommission anstatt 7 überregionale Kommissionen. Dazu braucht es die feste Verankerung von Fast-Track-Verfahren bei Swissmedic wie auch die die Prüfung der Anerkennung von internationalen Genehmigungen.

Drittens: Müssen wir die Digitalisierung, Vernetzung und den unbürokratischen Zugang zu Patientendaten für Forschungszwecke beschleunigen. Es braucht einen verbindlichen gesetzlichen Rahmen: der nationale onkologische Basisdatensatz sollte verbindlich und flächendeckend eingeführt werden. Patientendaten sollten nur einmal erfasst werden müssen und der Zugang sollte nicht durch ein Swiss Finish beim Datenschutz erschwert werden.

Sie sehen also: Die Förderung der klinischen Krebsforschung betrifft uns alle. Wir haben es in der Hand, ob Patientinnen und Patienten in der Schweiz weiterhin früh Zugang zu neuen, innovativen Krebstherapien erhalten werden, und ob wir als Forschungsstandort auch morgen international noch relevant sind.

Schlusswort: Lea Kusano

Zum Schluss: Wir wollen den heutigen World Cancer Research Day nutzen, um diese Forderungen in den Raum zu stellen. In den nächsten Monaten werden wir uns dafür einsetzen, dass sie auch gehört werden. Denn klinische Forschung zu unterstützen, ist heute keine Nische mehr, es ist eine Frage der öffentlichen Gesundheit.

Wir freuen uns auf ihre Fragen und die Diskussion.